

Biolandbau *mitten im Krieg*

Bio hatte sich in der Ukraine stark entwickelt – bis zum Ausbruch des Krieges. Zwei Jahre danach werden die Auswirkungen auf den Handel und den Biolandbau in der Schweiz deutlich.

Noch 2020 betrug die biologisch zertifizierte und in Umstellung befindende Anbaufläche in der Ukraine über 450 000 Hektaren, was etwa der Grösse der Insel Mallorca entspricht. Die biologische wie die nicht biologische Landwirtschaft der Ukraine waren bis vor Kriegsausbruch ein wichtiger Wachstumsmarkt (siehe Infobox).

Ein Jahr Krieg reduzierte die biologische Anbaufläche um zirka ein Drittel. Vor 2022 exportierte der Biosektor der Ukraine drei Viertel der landwirtschaftlichen Produkte nach Europa, heute sind es über 85 Prozent der Menge. Unter anderem, weil die Transportwege nach Nordamerika für den ukrainischen Handel über das Schwarze Meer nach wie vor eingeschränkt sind. Mit über 85 000 Tonnen war dabei Mais die wichtigste nach Europa exportierte Kultur, gefolgt von Futtersoja mit 30 000 Tonnen und Weizen mit 15 000 Tonnen. Für das Jahr 2023 sind noch keine aktuellen Zahlen erhältlich.

Unsicherheiten im Handel

Medial gerieten die Handelswege für Getreide und Futtermittel 2022 in den Fokus, gleichzeitig stieg die Angst vor Versorgungslücken mit Getreide vor allem in afrikanischen Ländern. Tatsächlich gingen trotz blockierter Häfen und anderer Han-

delshindernisse wie dem verkündeten Ausfuhrstopp die Exportmengen 2022 zum Vorjahr nur leicht zurück. Das bestätigt auch Bernhard Blum von der Mühle Steiner in Zollbrück BE. «Nach der Pandemie ging es direkt in den Krieg und alle hatten noch volle Lagerbestände», erklärt er. Die Importe im letzten Jahr waren aber bis zuletzt sehr ungewiss. 2023 habe man Lotto gespielt, trotzdem konnten die bestellten Mengen geliefert werden, so Bernhard Blum. «Wir haben auf Vorrat gekauft, weil wir ja nicht wussten, ob die Mengen durchkommen oder nicht.» Für 2024 rechnet die Steiner-Mühle mit der eingeplanten Menge Buchweizen und Hirse. Insgesamt habe die Verfügbarkeit bei verschiedenen Produktgruppen teilweise abgenommen. Trotzdem sehe man die Situation langsam wieder etwas zuversichtlicher.

Geht der Rückgang an Importware aus der Ukraine weiter, müssen alternative Handelskanäle gefunden oder aufgebaut werden. Gleichzeitig findet durch den zunehmenden Ausbau der inländischen Produktion bereits eine Verschiebung bei der Abnahmequote für inländisches Getreide statt. Laut Bernhard Blum greifen die Mühlen vermehrt auf inländische Ware zurück. 2022 habe man beispielsweise noch grössere Mengen an Dinkel aus der Ukraine bezogen, 2023 dann nicht mehr. Grund dafür ist das Branchenreglement für Knospe-Brotgetreide zwischen Bio Suisse und ihren Partnern in der Verarbeitung, das die priorisierte Abnahme der Schweizer Produktion durch die Lizenznehmer und Verarbeiter festschreibt. Ob die daraus absehbaren Preissteigerungen auf lange Sicht von den Konsumentinnen und Konsumenten akzeptiert werden, ist aber auch eine Frage, die sich im Zusammenhang mit der Ackerbau-Offensive von Bio Suisse stellt. *Jeremias Lütold*



Verbesserte Wertschöpfung im ukrainischen Biomarkt

Das FiBL ist seit 2005 in verschiedenen Entwicklungsprojekten in der Ukraine aktiv, alle finanziert durch das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco). Seit 2019 läuft das Projekt Quality Food Trade Program (QFTP), das im Juli bis 2026 verlängert wurde. Das Projekt hat zum Ziel, nachhaltigen Handel zu fördern und in der Ukraine



Feldtage auf Biobetrieben waren vor dem Krieg auch unter ukrainischen Biobäuerinnen und -bauern wichtig für den Austausch und als Treffpunkt.

Arbeitsplätze im Biolandbau und im Milchsektor zu schaffen. Unterstützt werden kleine und mittlere Betriebe im Bio- und Milchsektor. «Das das Seco mitten im Krieg entschieden hat, das Projekt um vier Jahre zu verlängern, war für alle Beteiligten ein wichtiges Zeichen und eine grosse Unterstützung», sagen Tobias Eisenring und Toralf Richter vom FiBL. Nicht wenige internationale Projekte und Organisationen haben seit Kriegsausbruch ihre Mitarbeitenden aus der Ukraine abgezogen oder Projekte pausiert. Nicht so das FiBL: Nach wie vor arbeitet ein Team von elf Personen in der Ukraine. Für Tobias Eisenring ein grosser Erfolg, dass man ohne Unterbruch arbeiten und das sehr engagierte Projektteam bis heute zusammenhalten konnte.

www.fibl.org > Themen/Projekte > Projektdatenbank > Suchen: «QFTP»
→ Tobias Eisenring, FiBL
tobias.eisenring@fibl.org
Tel. 062 865 04 20

Zusätzliche Videos und Bilder sind online verfügbar:

www.bioaktuell.ch > Aktuell > Alle Meldungen > Biolandbau mitten im Krieg

«Es braucht handfeste Zugeständnisse der Partner»

Oleksandr Yushchenko ist Betriebsleiter bei Galeks Agro PE in der ukrainischen Oblast (Verwaltungsbezirk) Schytomyr. Der Knospe-zertifizierte Betrieb exportiert seit Jahren Getreide und andere Produkte in die Schweiz.

Der Biolandbau war in der Ukraine auf gutem Weg. Wie sehen Sie die Situation aktuell?

Oleksandr Yushchenko: Der Einmarsch Russlands am 24. Februar 2022 in die Ukraine hat zu einem grossen Verlust an Landwirtschaftsland geführt. Eine grosse Anzahl Biobetriebe fehlt jetzt. Der Wiederaufbau und die Minenräumung werden Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Nach der Covid-19-Pandemie und mit dem Krieg brachen die Bioumsätze ein und die Kosten für den Anbau übersteigen seither die Einkaufspreise. Nach wie vor geht ein Grossteil aus der biologischen Produktion nach Westeuropa. Dort müsste die Nachfrage nach Bioprodukten aber deutlich steigen, damit die Zahl der ukrainischen Biobetriebe langfristig nicht abnimmt.

Braucht es zusätzlich politische und wirtschaftliche Unterstützung der europäischen Nachbarländer?

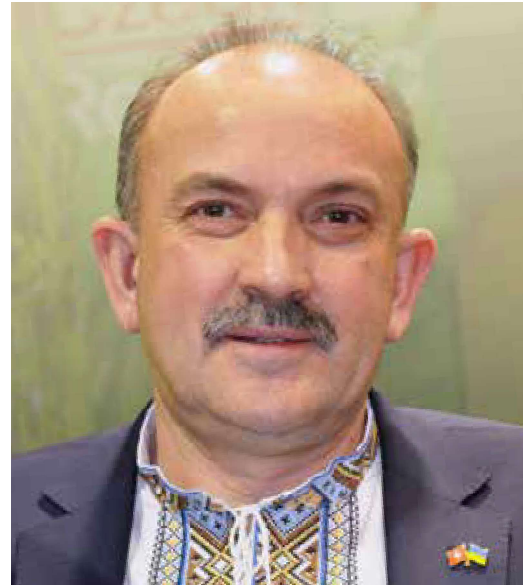
Zu Beginn der Invasion haben wir um Hilfe bei der Beschaffung von Ferngläsern, Wärmebildgeräten, Aufklärungsdrohnen und Ausrüstung gebeten, weil gerade die Milchviehbetriebe als kritische Infrastruktur galten, die wir schützen mussten. Da ging es einfach ums Überleben. Bis auf einen Partner in Deutschland kam da aber wenig zurück. Der Handel ist noch mal eine andere Sache. Etwa mit der Steiner-Mühle in der Schweiz arbeiten wir seit 2011 sehr gut zusammen, wofür wir sehr dankbar sind. Die Exportmengen an die Mühle gehen aber in den letzten Jahren zurück aufgrund der stärkeren Schweizer Selbstversorgung. Der europäische Bioackerbau wird sich in den nächsten Jahren noch stärker entwickeln, wenn auch die Subventionen weiter ansteigen. Die Exporte der Ukraine in diesen Markt würden weiter zurückgehen. Die Zukunft des Biomarktes in der Ukraine ist fraglich, denn auch die Nachfrage auf dem inländischen Markt ist mit dem Krieg fast vollständig zusammengebrochen. Es braucht mehr handfeste Zugeständnisse unserer Handelspartner aus dem Ausland.

Was hat sich seit Kriegsbeginn auf Ihrem Knospe-zertifizierten Betrieb verändert?

Die Rentabilität der Produktion ist aufgrund der doppelt so hohen Preise für Treibstoffe, der Kosten für Energie, Ersatzteile und Maschinen sowie der fehlenden staatlichen Unterstützung gesunken. Die Exportlogistik ist teuer geworden. Als Beispiel, wenn wir in die Schweiz liefern: Vor dem Krieg betrug die Kosten für die Lieferung 2200 Euro pro LKW, jetzt sind es 3600 Euro pro Fahrzeug. Vor dem Krieg konnte ein Fahrer zwei Fahrten in einem Monat machen, jetzt nur noch eine. Die Nachfrage nach Knospe-zertifizierten Produkten ist gesunken und die Logistik ist deutlich teurer geworden.

Welche Art der Unterstützung für Knospe-zertifizierte Betriebe würde Ihnen nützen?

In dieser schwierigen Situation wären Unterstützungsbeiträge pro Hektare und pro Kuh hilfreich, aber dazu fehlt dem ukrai-



Oleksandr Yushchenko steht seit vielen Jahren in engem Kontakt zur Schweizer Biobranche.

nischen Staat im Moment das Geld. Auch ein grösserer Anteil verarbeiteter Produkte im Export würde helfen, da diese eine bessere Wertschöpfung haben. Es ist gerade nicht einfach, in der Ukraine Landwirtschaft zu betreiben und damit noch Geschäfte zu machen. Aber niemand hat das Recht, aufzugeben. Unterstützung und Spenden sind deshalb nach wie vor willkommen.

Interview: Jeremias Lütold

Galeks Agro PE

Wirtschaftsweise: Knospe-Betrieb, EU-Bio

Betriebsgrösse: 10 369 Hektaren

Kulturen: Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Buchweizen, Hirse, Sojabohnen, Mais

 www.galeks-agro.com (EN)



In vielen Gebieten an der Grenze zu Russland gehörten Landwirtschaftsbetriebe zu den ersten Leidtragenden des Krieges.